

**Zeitschrift:** Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich  
**Herausgeber:** Schweizerisches Landesmuseum Zürich  
**Band:** 30 (1921)

**Rubrik:** Direktion und Verwaltung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Direktion und Verwaltung.

---

Die immer noch sehr hohen Druckkosten machen eine Beschränkung des Jahresberichtes auch für das Jahr 1921 zur Pflicht. Immerhin wurden einzelnen Abschnitten wieder kurze erläuternde Ausführungen angefügt.

Die *Besucherzahl* stieg auf 97,690, weist demnach wieder eine Vermehrung von ca. 4000 Personen auf. Karten zu Studienzwecken wurden 800 ausgegeben, d. h. 177 mehr als 1920. Diese günstigen Resultate haben zum Teil ihre Ursache in der wiedergewonnenen Möglichkeit, die Sammlungen während der Wintermonate heizen zu können.

Vom *Bureaupersonal* wurde der langjährige Buchhalter-Kassier, Herr L. P. Guignard, nach vollendetem 80. Lebensjahre pensioniert. Behörden und Direktion werden ihm ein dankbares Andenken bewahren. An seine Stelle wählte der Bundesrat Herrn *Wilhelm Rikli* von Henau und Wangen a. d. Aare, geb. 1879, bisher Hauptbuchhalter bei der Eidgenössischen Versicherungskasse in Bern. Vom *Werkstattpersonal* starb infolge eines Unfalles der Heizer F. Zedi von Huttwil. Von den Aufsehern wurde Albert Aeberli, angestellt seit 1901, nach zurückgelegtem 70. Lebensjahre pensioniert.

*Führungen* fanden statt auf ein Gesuch der Leitung des Staatsbürgerkurses durch Herrn Assistent Dr. E. A. Gessler in der Waffenhalle als Ergänzung zu den Vorträgen über Schweizergeschichte und durch Herrn Vizedirektor Dr. D. Viollier auf Ansuchen des Bildungsausschusses der Arbeiterunion Zürich in der prähistorischen Abteilung. Auch das stadtzürcherische Amt für Arbeitsvermittlung gelangte zweimal mit einem solchen Gesuche, namentlich für die stellenlose Jungmannschaft, an die Direktion. Das erste Mal meldeten sich drei Teilnehmer, das zweite Mal keiner, so dass die Führungen nicht abgehalten werden konnten (vgl. auch Jahresbericht 1920, S. 3). Dagegen übernahmen der Direktor und

der Vizedirektor auf Ersuchen des Vorstandes je einen Lehrauftrag an der Volkshochschule des Kantons Zürich für das Sommersemester, der erstere zu Vorträgen über kirchliche und profane Kultur und Kunst im Mittelalter, der letztere über die Kultur der Pfahlbauer, Römer und Alamannen. Sie waren so gut besucht, dass Parallelklassen errichtet werden mussten. Schliesslich stellte sich der Direktor auch für zwei Führungen auf Schloss Wildegg ausnahmsweise Gesuchstellern zur Verfügung.

Über die weitere wissenschaftliche Betätigung der Direktion und die Verwendung der Sammlungen zu Lehrzwecken verweisen wir auf das im Jahresberichte 1920 (S. 4) Gesagte. Die Zahl der Schulklassen, mit denen im Museum regelmässig Zeichenunterricht abgehalten wurde, beträgt 37 (gegen 22 im vergangenen Jahre). Die Sammlungen besuchten 254 zürcherische und auswärtige Schulen.

Die *Vorarbeiten für die Erweiterungsbauten* des Museums konnten der Umstände wegen auch im Berichtsjahre nicht weiter gefördert werden.

Die *automatische Feuermeldeanlage* wurde einer gründlichen Prüfung durch die Erstellungsfirma unterzogen und funktioniert nun einwandfrei. Die *elektrische Lichtanlage* gab diesmal zu keinen Aussetzungen des Starkstrominspektorates Anlass.

Für das Aufsichtspersonal wurde eine neue Dienstordnung mit der 48-Stundenwoche eingeführt und, um dasselbe vom Nachtwachdienste zu entlasten, ein dritter Hilfsnachtwächter angestellt.

Infolge des Verkaufes des Kaspar Escherhauses an den Kanton Zürich wurden von diesem der Stadt die für das Landesmuseum gemieteten Magazinräume in demselben gekündigt und dafür dem Museum entsprechende im Dachstocke des Bezirksgerichtsgebäudes, Kreis 4, zur Verfügung gestellt. Obschon die Entfernung dieses Depots vom Museum dadurch wesentlich vergrössert und infolgedessen die Kontrolle erschwert wurde, nahm man das Anerbieten dankbar an, einerseits weil der Stadt zur Zeit wirklich keine anderen Lokalitäten zur Verfügung standen, andererseits weil die angebotenen sich recht gut für die ihnen zugewiesene Bestimmung eigneten. — Ebenso musste das bisher in der Hallenstrasse magazinierte Geschützmaterial in einen Schopf an der Edenstrasse überführt

werden, wozu dann gegen Schluss des Jahres noch ein bedeutender Zuwachs aus aufgehobenen eidgenössischen Zeughäusern kam. Auch dieses Lokal ist sehr weit vom Museum entfernt, aber auch das einzige zur Zeit benutzbare.

Der Ausstellung von Arbeiten der Vereine für schweizerische Heimarbeit und Soldatenwohl in den Räumen des Kunstgewerbemuseums stellte zu deren Ausschmückung das Landesmuseum aus seinen Depots eine grössere Anzahl Möbel zur Verfügung. Für die Beteiligung an der historischen Ausstellung der Zürcher Kunstgesellschaft verweisen wir auf den Bericht der Landesmuseums-Kommission.

In der *prähistorischen Abteilung* bestanden die wichtigsten Installationen in der Vollendung der Neuaufstellung der Gräberfunde aus dem Kanton Tessin in drei Vitrinen. In gleicher Weise wurden die Gegenstände der Bronze- und der Eisenzeit aus dem Kanton Wallis in vier Vitrinen neu eingeordnet, nachdem sie alle, wie auch die erstgenannten, genau auf ihren Zustand untersucht und, wenn nötig, repariert und neu konserviert worden waren. Diese Neuaufstellung hatte auch eine gründliche Revision des Führers für diese Abteilung zur Folge und eine Neu-Etikettierung. Ebenso wurden die Funde des Jahres 1920 aus dem alamannischen Gräberfelde bei Bülach konserviert, katalogisiert und in ihren wichtigsten Beständen in einer Vitrine des Saales für die Gegenstände der Völkerwanderungszeit zur Ausstellung gebracht. Endlich fand unser Gipsformer auch Zeit, die im Jahre 1918 angefertigten Negative der in einem Torfmoore bei Thayngen zutage geförderten Pfahlroste, die in ihrer Gesamtheit eine Bodenfläche von 8 m<sup>2</sup> ausmachen, wenigstens zur Hälfte auszugiessen, und zwar in drei Exemplaren, von denen eines dem Historischen Museum des Kantons Schaffhausen, der die Ausgrabungen leitet, überlassen wurde. Die andere Hälfte der Arbeit musste auf das Jahr 1922 verschoben werden.

In den *mittelalterlichen und neuzeitlichen Abteilungen* erfolgte die Neuaufstellung der Zürcher Porzellansammlung. Die überreichen Bestände hatten bei der ersten Installation dazu verleiten lassen, sie dermassen in den Vitrinen anzuhäufen, und zwar in einem bunten Gemisch der Dekors einerseits und von Tafelgeschirr

und Statuetten anderseits, dass der Beschauer mehr verwirrt als erfreut und belehrt wurde. Die Neuaufstellung vereinigte mit Belassung der Wanddekorationen zunächst die zusammengehörenden Dekors von den einfachsten Nachahmungen der orientalischen bis zu den zu kunstvollen Blumen-, Früchte- und Schmetterlingsdekors, den Vögeln, Landschaften und Genrebildchen in bestimmt abgegrenzten Gruppen, wobei man die Statuetten nach ihrer zur Zeit erkennbaren künstlerischen Zusammengehörigkeit vereinigte und soviel als möglich gesondert zur Ausstellung brachte. Nach dieser Richtung ist die Neu-Installation auch heute noch keine ganz befriedigende, doch gestattet der zur Verfügung stehende Raum mit seinem Vitrinenmaterial zur Zeit noch nicht die wünschbare räumliche Trennung der Statuetten von den Geschirren. Nebenbei bot diese Neuaufstellung Gelegenheit zur Komplettierung der Sammlungen durch neu erworbene wertvolle Stücke, anderseits wurde es möglich, ein sehr zahlreiches, mehrfach vorhandenes Material auszuscheiden und dadurch einer Überladung der Glasschränke zu steuern. Weit zeitraubender als diese Neuaufstellungen selbst war die damit verbundene Bereinigung der Standortkataloge und Inventare.

Die Ausformung der Original-Gipsformen aus der Porzellanfabrik im Schooren bei Zürich nahm ihren guten Fortgang. Im ganzen wurden 188 Einzelfiguren und Gruppen hergestellt, so dass im Verlauf des nächsten Jahres diese interessante Arbeit beendet und die Aufstellung im Museum als wertvolle Ergänzung zu den Originalplastiken der Porzellansammlung durchgeführt werden kann. Dazu kam noch die Herstellung einer grösseren Zahl von Faksimiles nach Originalen der prähistorischen Sammlung.

In der keramischen Abteilung wurde für den Spezialkatalog der Inhalt dreier grosser Gestelle mit magazinierten Kacheln neu geordnet und darauf mit einer neuen Einlagerung der Gipsformen und Abgüsse begonnen. Die letzteren, sofern sie nicht von zu grossen Ausmassen sind, werden in Zukunft in einem Turmgeschosse ihren Platz finden und die frei werdenden Räume und Gestelle im Souterrain für die ständig anwachsenden Formen, sowie die Originalmodelle aus der Porzellanfabrik im Schooren reserviert bleiben.

Die Beteiligung an der schon erwähnten Ausstellung von Gemälden und Skulpturen des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts seitens der Zürcher Kunstgesellschaft schuf die Möglichkeit eines Neuanstriches der Räume, in denen diese Kunstwerke bis dahin ihre Aufstellung im Landesmuseum hatten, und damit zugleich einer Neugruppierung derselben unter Verwertung der im Laufe der Zeit gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse mit Bezug auf ihre Zusammengehörigkeit. Nur wer die Schwierigkeiten kennt, welche das Landesmuseum zufolge seiner Anlage den Umstellungen, selbst solchen in kleinem Umfange, entgegensetzt, begreift, warum sie nicht ohne dringende Not vorgenommen werden.

In den Sälen der prähistorischen Abteilung setzte man die Glasgemälde auch auf der Bahnhofseite wieder provisorisch in die Fenster, nachdem sie einige Jahre der Zeitumstände wegen weggenommen worden waren. Auch diese Aufstellung ist ein Notbehelf, da man einerseits den Besuchern den Genuss dieser Kunstwerke durch eine Deponierung in den Magazinen nicht vorenthalten will, anderseits aber eine definitive Ausstellung derselben zur Zeit nicht möglich ist.

In der Waffenhalle wurde eine neue Vitrine für die Geschützmodelle aus dem 16./19. Jahrhundert und verwandtes Material in Raum 49 installiert, eine zweite für die artilleristischen Messinstrumente und eine dritte zur Veranschaulichung der Entwicklung des Gewehrschlosses vom Luntens- bis zum Steinschlosse uminstalliert. Die Überlassung von zahlreichem artilleristischem Geschossmaterial durch die Eidgenössische Kriegsmaterialverwaltung gab Veranlassung zur Aufstellung einer Modellgeschossammlung zu den eidgenössischen Geschützen von 1862 bis 1900 in Raum 51. Die Konservierungsarbeiten dieser Abteilung litten unter der langen Krankheit des für sie bestimmten Arbeiters J. Gross. Immerhin konnte die wertvolle Sammlung mittelalterlicher Schwerter (vgl. S. . . und Taf. .) instandgestellt werden und die vom Zeughaus übernommenen Waffen, besonders die Reiterkürasse, zum grossen Teil.

Die Winter, während denen die Sammlungsräume des Landesmuseums nicht geheizt werden konnten, blieben nicht ohne Schäden für die Ausstellungsobjekte. Um diesen so rasch als möglich zu

begegnen und sie zu keinen dauernden zu machen, hatte der technische Konservator für die mittelalterliche Abteilung auf diesem Gebiete ein grösseres Arbeitsfeld zu bewältigen als gewöhnlich, wodurch seine Tätigkeit als Photograph eingeschränkt wurde. Vor allem waren es die gotischen Tafelbilder und die Holzstatuen, welche einer gründlichen Reinigung und Konservierung bedurften. Auch für das Schloss Wildegg wurde eine Anzahl Ölgemälde dieser Arbeit unterzogen. Sie fielen recht befriedigend aus. Ebenso wurden für die Museen von Luzern und Brugg, sowie für einige Private kleinere Konservierungsarbeiten ausgeführt.

Das *photographische Atelier* für Prähistorie machte im ganzen 150 Neuaufnahmen, worunter 25 im Museum Schwab in Biel und 6 im Museum von Solothurn. — Für die mittelalterliche Abteilung wurden im ganzen 479 Neuaufnahmen gemacht, und zwar Glasgemälde 61, Holzstatuen und Ölgemälde 110, Scheibenrisse und Verwandtes 107, Silbergegenstände und Kacheln 98, Verschiedenes 103. Der Negativbestand wuchs von 20,195 auf 20,674 Platten an. Retouchiert und katalogisiert wurden 496 Negative; Abzüge wurden 1950 hergestellt, auf Karton aufgezogen 2100 Photographien. Auswärtige Aufnahmen wurden im Berichtsjahre nur an zwei Orten gemacht: in der Klosterkirche und im Museum von Payerne 22, in Granges 2. An 138 Private wurden gegen Bezahlung 804 Abzüge geliefert.

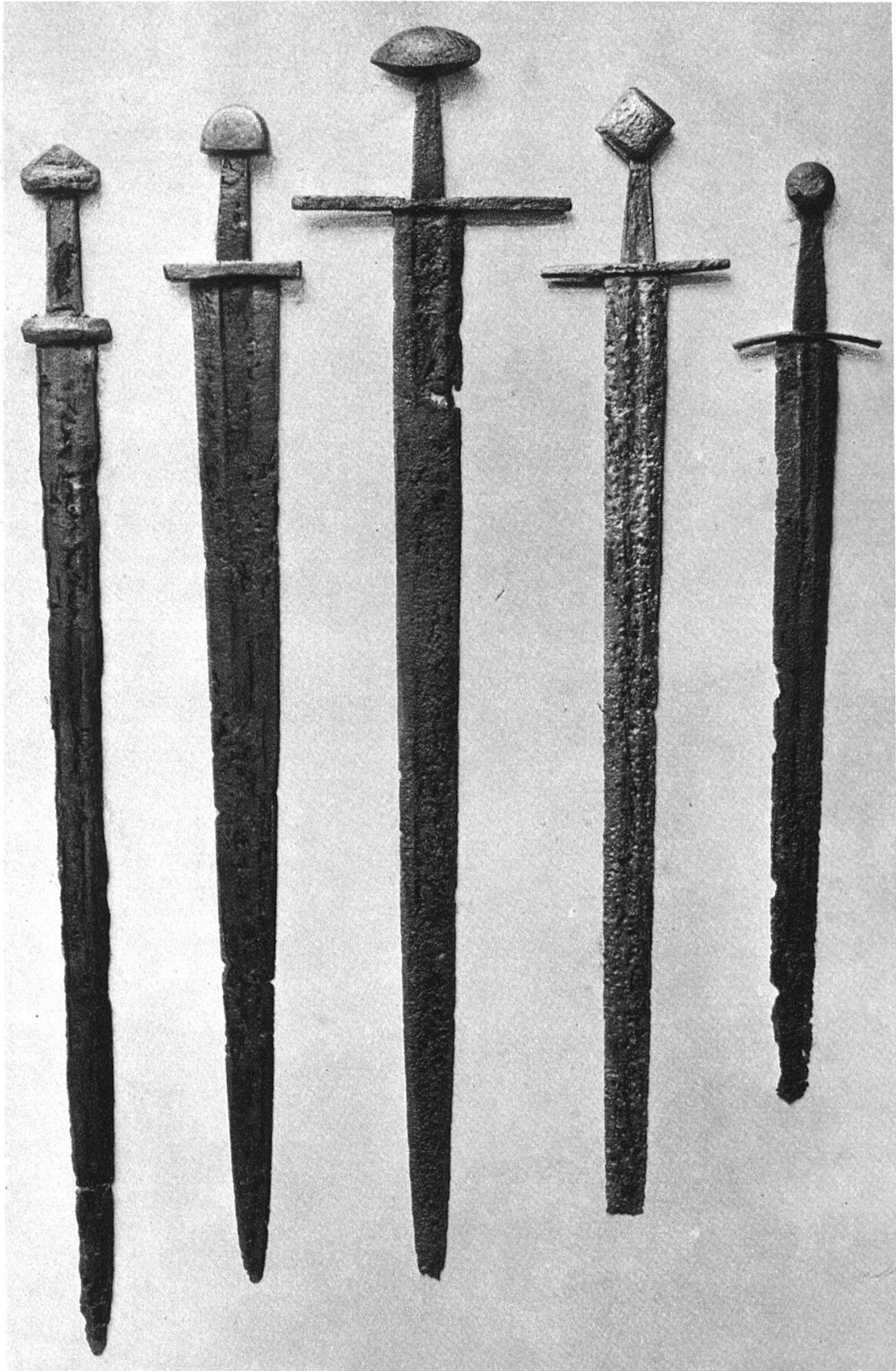
Die *Etikettierungs- und Katalogisierungsarbeiten* nahmen ihren geregelten Fortgang.

Von den *Publikationen* erschien Band XXIII des „Anzeigers für schweizerische Altertumskunde“. Mit grösster Sparsamkeit und möglichster Beschränkung des Inhaltes kann diese Zeitschrift weiter erscheinen, namentlich dann, wenn sie durch Abonnenten unterstützt wird. In letzter Zeit sind der Redaktion wiederholt Bemerkungen darüber gemacht worden, dass den Aufsätzen, die sich mit der Prähistorie unseres Landes beschäftigen, darin ein zu grosser Spielraum eingeräumt werde. Diese Einwendungen mögen bis zu einem gewissen Grade berechtigt sein. Wir müssen aber, um uns zu rechtfertigen, auf die Tatsache hinweisen, dass für mittelalterliche und neuere Kunst und Altertumskunde leider die Arbeiten nur in dem Umfange eingehen, wie sie jeweilen zum Abdrucke ge-

langen. Dem gerügten Übelstande ist daher leicht abzuhelfen, wenn man uns von seiten der Kunsthistoriker in unserem Lande besser unterstützt. In welchem Umfange dies zur Zeit geschieht, brauchen wir hier nicht zu erörtern, sondern nur auf die Inhaltsverzeichnisse der letzten Bände zu verweisen, die deutlich genug darüber Aufschluss geben.

Vom Führer durch das Landesmuseum erschien eine neue französische Auflage.

Von der Geschichte der Burg Wildegg und ihrer Bewohner konnte der dritte Band leider noch nicht erscheinen, da der Direktor durch andere Verpflichtungen und namentlich durch seine Lehr-tätigkeit zu sehr in Anspruch genommen wurde. Er wird aber sicher im Verlaufe des Jahres 1922 herauskommen.



Schwerter des 9. bis 14. Jahrhunderts